

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausdrägern 1.20 Mkt. in den Ausgabestellen 1 Mkt., beim Postbezugs 1.25 Mkt., mit Landbriefträger-Befreiung 1.85 Mkt. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Corpustelle oder deren Raum 20 Pfg., für Fortsetzungen in derselben und Ausgehend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publications-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Instrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 156.

Donnerstag, den 6. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Montag, den 10. d. Mts.

### Keine Sitzung.

Merseburg, den 4. Juli 1899.

Der stellvertretende Vorsteher der Stadtverordneten.

Schwengler.

### Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirths Gustav Schmidt in Meuschau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meuschau, den 3. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

### Dreyfus.

Im „Leipz. Tgl.“ lesen wir: Nach der angeblichen Aeußerung des Generals Mercier, daß Dreyfus durch verätherliche Aeußerungen gegenüber dem russischen Militär-Attache das russisch-französiche Bündniß gefährdet habe, gewonnen nachstehende Betrachtungen Interesse, welche uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wurden und die wir wiedergehen, ohne uns in jeder Einzelheit mit dem Verfasser zu identifizieren. Es sind Kombinationen, lediglich Kombinationen, die Manches für, Manches gegen sich haben, aber der Entscheidung werth sind. Sie lauten:

Obwohl mit ziemlicher Gewißheit erwartet werden darf, daß die Revision des Dreyfus-Prozesses endlich volle Klarheit in diese dunkle Angelegenheit bringen werde, so läßt es sich doch noch sehr bezweifeln, ob Dreyfus trotz aller jetzt für seine Unschuld sprechenden Beweise aus dieser neuen Untersuchung tatsächlich als Unschuldiger, oder nicht vielleicht doch als Veräther militärischer Geheimnisse herorgehen werde, wenn auch in einem anderen Sinne, als der i. J. gegen ihn erhobenen Anklage.

Die kürzlich gefallene Aeußerung des Generals Mercier, daß er vor dem Kriegsgericht

zu Rennes ohne Rücksicht auf die Folgen die volle Wahrheit sagen wolle, giebt erneuert jener Annahme Raum, zu welcher schon früher mancherlei Anzeichen berechtigten, nämlich daß in der Dreyfus-Angelegenheit doch in der That ein großes Geheimniß bisher sorgfältig behütet wurde, dessen Enthüllung nicht allein Dreyfus zum Schuldigen stemmeln, sondern auch der Welt Dinge offenbaren würde, welche in damaliger Zeit zu weittragenden Folgen hätten führen können.

Daß Dreyfus sich des Verathes militärischer Geheimnisse an irgend welche, als Gegner zu betrachtende auswärtige Macht niemals schuldig gemacht und daß seine Verurtheilung auf Grund von gefälschten Beweisstücken erfolgte, deren Fälschung seine Vorgesetzten und Anschuldiger, die Generale Mercier, Gonse etc., wahrscheinlich selbst veranlaßt, jedenfalls aber genau gefaßt hatten, darf heute wohl als feststehende Thatfache betrachtet werden.

Gewiss kann es als Thatfache gelten, daß nicht allein sämtliche seither verlassenen Kriegsminister, sondern auch manche andere hochstehende Persönlichkeiten, darunter Felix Faure, von diesen Fälschungen Kenntnis erlangt oder doch genau gewußt haben, daß Dreyfus sich nicht eines Verathes militärischer Geheimnisse an irgend welche gegnerische Macht schuldig gemacht hätte.

So wie bisher die Dinge lagen, mußte man glauben, daß an einem Unschuldigen ein unerhörtes Verbrechen begangen wurde, — daß eine Anzahl hochstehender Offiziere der französischen Armee dieses Verbrechen mit ebensowiel hinterlistiger Feigheit, als unheimlicher Grausamkeit ausführte, während eine andere Anzahl hervorragender Persönlichkeiten von diesem fürchterlichen Unrechte Kenntnis erlangte und es dennoch schweigend fortbestehen ließ. Selbst Männer wie Jurinden und Cavaignac, welche das Amt des Kriegsministers in ausgesprochen revisions-

freundlicher Absicht übernahmen, haben diese Absicht wieder fallen gelassen und Dreyfus trotz aller Gegenbeweise für schuldig erklärt. Man müßte geradezu den Glauben an die Menschheit verlieren, wenn alle diese Männer, die aktive Theilnehmer oder Mitwisser des Dreyfus-Dramas waren, tatsächlich gemeine Schurken oder Feiglinge wären. Da Solches aber doch schwerlich anzunehmen ist, so wird man einstweilen mit Spannung der Enthüllung jenes Geheimnisses entgegensehen müssen, welches eine Erklärung für das Verhalten dieser Männer bringen dürfte.

Unter diesen Umständen lenkt sich die Aufmerksamkeit wieder auf jene Kombination, welcher man zur Zeit des Dreyfus-Prozesses Raum geben konnte. Man wird sich vielleicht erinnern, daß damals angesehenen russische Blätter, wie die „Nowoje wremja“, mit einer gewissen Wärme für Dreyfus eintraten. Sie äußerten die Meinung, daß Letzterer wohl Indiscretionen begangen haben könne, doch brauchte seine Mittheilungen ja nicht gerade in verätherischer Absicht an eine gegnerische Macht erfolgt zu sein.

Es könnte sein, daß Dreyfus in patriotischer Absicht eine befreundete Macht auf gewisse, bezüglich der französischen Kriegsbereitschaft bestehende Mängel aufmerksam gemacht habe, um die Verbesserung der Letzteren herbeizuführen, bevor aus denselben der französischen Armee kriegerisches Unglück erwachsen konnte. Ohne Zweifel waren in damaliger Zeit (1893) die Kriegsgelüste in Frankreich sehr stark, so daß man erwarten konnte, es werde Rußland zu kriegerischen Verwickelungen mit Deutschland drängen.

Inwiefern eine Neigung hierzu in Rußland damals wirklich vorhanden gewesen ist, läßt sich nicht sagen. Wohl aber ist es sehr wahrscheinlich, daß damals die Eventualität eines gemeinsamen Krieges gegen Deutschland von dem russischen und französischen Generalstab sehr ernstlich erwogen worden ist.

Bei dieser Gelegenheit scheint nun der französische Generalstab die Verhältnisse seiner Kriegsbereitschaft günstiger dargestellt zu haben, als es der Wirklichkeit entsprach. Rußland, um sich über die tatsächlichen Verhältnisse Gewißheit zu verschaffen, ließ, vielleicht durch Esterhazy, diesfalls spionieren, der aber, im Einverständniß mit seinen Vorgesetzten, an Rußland nur solche Berichte einreichte, welche mit den offiziellen Berichten übereinstimmten.

Dieses Klugenebende scheint Dreyfus, vielleicht in patriotischer Begehrniß, zerstreut zu haben. Alexander III. tief verlegt durch diese Unehrlichkeit des französischen Generalstabes, mag es dann unter Hinweis auf dieselbe abgelehnt haben, den französischen Revanchegehilfen weiter Rechnung zu tragen. Jedenfalls war damals eine merkwürdige, wenn auch vorübergehende Abföhlung der russisch-französischen Freundschaft zu verspüren.

Die vielleicht wohlgemeinten, jedenfalls aber verätherischen Mittheilungen des Dreyfus mögen bei den erfolgten diplomatischen Auseinandersetzungen zur Kenntnis des französischen Generalstabes gelangt sein, der in Dreyfus natürlich den elenden Veräther erblickte, mußte, der nicht allein die Ehre des französischen Generalstabes bloßgestellt, sondern auch die französische Armee um den Bundesgenossen für den bevorstehenden Krieg gebracht hat.

Hieraus würde sich all der Daß, die Wuth, die unheimliche Grausamkeit erklären, mit welcher Dreyfus gegenüber verfahren wurde, welche man kaum entwickelt haben würde, wenn es sich nur um Auslieferung irgend welcher Geheimnisse untergeordneter Art an Deutschland gehandelt hätte.

Da man Dreyfus wegen seines wirklichen Verathes nicht zur Verantwortung ziehen konnte, ohne Rußland zu compromittieren, ohne die Ehre der französischen Armee zu schädigen und die Sicherheit Frankreichs zu gefährden, so mußten Beweismittel herbeigeschafft werden, um Dreyfus mindestens

### Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(96. Fortsetzung.)

Am andern Vormittage kam Graf Wladimir natürlich wieder zum Besuch. Selbstverständlich wurde er stets von den wichtigsten Dingen herübergeführt. Er war ja unermüdlich in Vorherrschaft, das künftige Heim seiner Braut zu ihrer Bequemlichkeit auszuschnitten.

„Sie werden das Kind noch vernöhen“, mehte ihm die Baronin lächelnd. „Sie fordern ja ihre Damen förmlich heraus. Hören Sie sich nur, daß sie Ihnen mit ihren Plänen nicht das ganze Haus auf den Kopf stellt!“

Wladimir hätte gewiß auch dagegen nichts einzuwenden gehabt. Erst jetzt, wo es galt, seinem Weibchen ein behagliches Nest zu bauen, freuten ihn seine Glücksgüter so recht eigentlich. Diesmal sollte man ernstlich daran gehen, sich über die künftige Einrichtung von Birkenried schlüssig zu werden. Das das Schloß, das seit fast einem halben Jahrhundert kein Ehepaar in seinen Mauern beherbergt hatte, gründlicher Veränderungen bedurfte, das war ja selbstverständlich. Wladimir bat die Braut, sich am Nachmittage hierzu zu bemühen, um unter dem Rath der Mutter ihre Anordnungen zu treffen. Käthe war natürlich mit Freuden dabei. Aber die Mutter klopfte mit dem Strickstode leuzend an ihren Fuß.

„Ach kann nicht. Seit Mitternacht quillt und zwackt es mich wieder, daß es zum Erbarren ist.“

„Nun, so werde ich Käthe begleiten“, miedte sich Gelantine in's Gespräch.

Die Baronesse fiel der Schwägerin um den Hals und nun drangen sie vereint in die Mutter, diese Stellvertretung zu gestatten. Das gesetzte Wesen der jungen Frau konnte sie wohl für das Amt der Gardedame befähigen, und so wurde sie denn auch feierlich damit betraut.

Als Hans von dieser Verabredung erfuhr, unterdrückte er einen Seufzer. Seine Frau merkte, wie gerne er einen Einwand erhoben hätte, aber er mußte sich vor Mutter und Schweser Zurückhaltung auferlegen, und Gelantine wich bis zur Stunde der Absahrt jeder Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen an.

Als sie fort waren, wanderte Brinnow lange ruhelos in seinem Zimmer umher. Er glaubte zu verstehen, daß Gelantines Trieb nach diesem ihnen so sühndlich gewordenen Schlosse ein ähnlich dämonischer sei, wie der, welcher einen Missethäter immer nach dem Schupplauge seiner Unthat, nach dem Herde seiner Gewissensqualen zieht.

Der Geisteshochmuth, der bei aller Anpassungsfähigkeit den Hauptzug im Charakter Hermann Klopfs bildete, hatte ihn selbst in den verzweifeltsten Lebenslagen vor friedlicher Demuth bewahrt. Jetzt, da eine ganz neue Leidenschaft sein innerstes Wesen derart

erschütterte, daß ihm zuweilen vor sich selber graute, war auch dieser Stolz gebrochen und geknickt. Zu anderen Zeiten wäre er von der offenkundigen Antipathie der Braut seines Probruders mit ironischem Lächeln zurückgewichen; nun war er entschlossen, ihr in geschäftiger Untervirksamkeit zu dienen und selbst moralische Fußtritte zu erdulden, um sich von der künftigen Schloßherrin nur die Gnade zu erbetteln, bleiben zu dürfen. Was er wollte, was er damit erreichen sollte, darnach fragte er gar nicht mehr. Gestern hatte es noch des ausdrücklichen Wunsches des Grafen bedurft, ihn zu dem Tische zu ziehen, an dem er die junge Baronin Brinnow treffen sollte; heute war ihm schon ihr bloßer Anblick ein Ziel, dem er qualvoll entgegen schmachete. Ja, sie nur sehen, in ihrer Nähe weilen dürfen, den seinen Duft atmen dürfen, der gleichsam ihrem Wesen entstieg, dafür hätte er jetzt mit Wutstropfen aus seiner zerfetzten Brust gesahlt!

Wie ein Satat schlich er hinter dem Grafen drein, aber die Damen durch die Zimmer führte und mit ihnen von der Umgestaltung dieser Räume sprach. Die Gemächer der Grün-Mutter sollten selbstverständlich unberührt bleiben, doch das an das Sterbegemach stoßende grüne Zimmer, in dem Großvater Leodogar dahingestiegen war, gedachte Wladimir zu seinem Arbeitszimmer zu machen. Der große Speisesaal daneben sollte im Wesentlichen seiner ursprünglichen Bestimmung überlassen bleiben, nur der einrige Festsaal, der ohnedies gründ-

licher Reparaturen bedurfte, sollte durch eine Wand in einen Salon und ein Kabinett getheilt werden, das schon zu den Gemächern der Hausfrau gehören würde. Im Oberigen wollte das Ehepaar die südlichen Zimmer bewohnen, die früher zum Theil Gelantine benutz hatte. Im grünen Zimmer, aus welchem das Sterbebett des Grafen Leodogar schon entfernt war, nahm man Platz. Klopfer war unermüdlich, den Damen alle möglichen Bequemlichkeitsdienste zu leisten; da war ein Fußstuhel zu rücken, dort das Feuer im Kamin zu schüren, dann ein entfallener Weinstock aufzuheben oder irgend eine gleichgiltige Frage vornehmend zu beantworten. Er erfuhr übrigens die Genußgung, daß ihm von Gelantine jedesmal freundlich gedankt wurde. Von ihrer schroffen Käthe war heute nichts mehr zu spüren. Das machte ihn schon überglücklich und verließ seinem Geiste neue Spannkraft. Bald war er wieder der angenehme Redner von einst; er mußte über ein Tapetenmuster so anregend zu erzählen, als handle es sich um den interessantesten Kunstgegenstand. Daß die Baronesse ihm wenig Gehör dabei schenkte, das beklammerte ihn jetzt gar nicht fönderlich; konnte er den Schatten eines Lächelns auf die Lippen ihrer Schwägerin zaubern, so war ihm das der köstliche Lohn; und da Graf sich selbstverständlich mehr um Käthe kümmerte, so hatte er bald das beruhigende Gefühl, eines gewissen Alleinseins mit Der, die all sein Denken beherrschte. (Fortsetzung folgt.)



unter anderem Titel wegen Verathes seiner bestrafen zu können. Daraus erklären sich die Fälligkeiten von Henry, du Paty de Clam und Osterhagen, die sich ihren Vorgesetzten damit gefällig zeigen wollten, falls sie nicht überhaupt direkt in deren Auftrag gehandelt haben.

Daraus erklärt es sich auch, daß sämtliche aufeinanderfolgende Kriegsminister, selbst jene, welche anfänglich die Revision herbeiführen zu wollen schienen, die Letztere abgelehnt und Dreyfus als schuldig erklärt haben.

Daraus erklärt es sich, daß die Revision auch dann noch beharrlich und leidenschaftlich verweigert wurde, als es offensichtlich wurde, daß Dreyfus auf Grund notorisch gefestigten Beweises verurtheilt wurde. Daraus erklärt sich auch die stets wiederholte Behauptung, daß Revision Krieg bedeuten würde, eine Behauptung, die ohne solchen Hintergrund ganz unbegründlich und lächerlich hintergründig mißste, der man aber die Berechtigung allerdings nicht völlig abprechen könnte, wenn es sich herausstellen sollte, daß Frankreich vor einigen Jahren thatschädligen Ueberfall auf Deutschland herbeiführen wollte. Fünftens Tageskämme freilich die Aufdeckung dieses Geheimnisses nur dazu beitragen, die Stillhoheit und Ungefährlichkeit unseres theueren Nachbarn recht augensichtlich zu machen.

Da die ungenühere moralische Niederlage, welche die Dreyfus-Angelegenheit mit Allem was drum und dran hängt für Frankreich bedeutet, zumeist die monarchisch-kerikalischen Umsturzparteien belastet, so würde die endliche Aufklärung dieser unseligen Sache auch eine Kräftigung der Republik, sowie der Friedensgewißheit bedeuten. Man kann daher wohl mit auferordentlichem Interesse, jedoch ohne ernste Befürchtung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen.

Wichtig, daß der Prozeß in Mennes die volle Wahrheit an den Tag bringen und obigen Kombinationen Recht geben wird. Wichtig also, daß dann Dreyfus nochmals mit Recht als Verurtheilter verurtheilt werden wird, während all die jetzt viel geschwiegenen Generale Mercier, Boissdferre, Gonze u. s. w., ja selbst die Fälligen Henry und Du Paty vielleicht in den Augen ihrer Landsleute noch als Helden der Pflicht erscheinen werden.

### Preussischer Landtag.

#### Saus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 4. Juni.)

Am Ministerisch: Schönfeldt.  
Um den Rest des noch vorliegenden Arbeitsstoffes erledigen und in die Ferien einzulassen zu können, begann das Haus seine heutige Sitzung bereits um 10 1/2 Uhr, zu der sich nur ein bescheidenes Kammerparlamentarier eingefunden hatte.  
Die erste Gegenstände der Tagesordnung, dritte Lesung einiger Justiznovellen, betreffend die landesgerichtlichen Vorrichtungen über die Gebühre der Rechtsanwalte und Gerichtsvollzieher u. s. w., wurden nach unmerklicher Debatte unter Ablehnung förmlicher Abänderungsvorschläge erledigt.  
Die Beratung der Verordnungen, die durchweg lokale oder persönliche Angelegenheiten betreffen, floß träge und langsam dahin; ein Abgeordneter, noch dem andern verließ stillschweigend das Haus, wobei dem Präsidenten nichts übrig blieb, als dem Hause die Vertagung bis zum August vorzuschlagen.  
Abg. Fr. v. S. erwiderte: Seine Partei sei mit den Vertagungsbedingungen einverstanden. Im Anbetracht dessen jedoch, daß die Abgeordneten nach langer anstrengender Arbeit ein begründetes Bedürfnis nach Ruhe hätten und daß es wünschenswert sei, daß die Mitglieder des Hauses eine bestimmte Zeit ohne Sorgen über Nacht nach Berlin gerufen zu werden, sich ihren häuslichen Geschäften widmen können, beantragte er, daß die nächste Sitzung nicht vor dem 14. August stattfinden.  
Der Präsident erklärte, diesem Wunsch stattzugeben zu wollen und schloß die Sitzung.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. Juli. (Hofnachrichten.)  
Er. Maj. der Kaiser hat heute Vormittag seine Nordlandsreise angetreten. Nachdem sich die Kaiserin von Sr. Majestät verabshiedet und an Bord der Segel-Yacht „Donna“ nach Graffenheim begeben hatte, ging die „Hohenzollern“ kurz nach 10 Uhr in See. Das Wetter war zweifelhaft. Im Bord ist alles wohl. — Ein sehr interessanter Vortrag wird sich abspielen, sobald der Kaiser von Bergen eintrifft. Das dort anfernde französische Schulschiff „Apigénie“ wird dem Kaiser eine besondere Ehrung darbringen. Die „Apigénie“ traf heute mit 100 Marine-Spiranten an Bord im Hafen von Bergen ein. Manceron, der Kommandant des Schulschiffes, wird sich nach der Ankunft der Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ morgen oder übermorgen dem Kaiser vorstellen, worauf der Kaiser sich an Bord der „Apigénie“ begeben und die Schulkompanie Revue passieren lassen wird. Dieses Arrangement wurde, wie verlautet,

getroffen, als Bodenhausen, von Monaco kommend, sich im Elysée dem Präsidenten-Louvet vorstellte.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 14. August vertagt. — Reichszankler Fürtz Hohenlohe ist nach Süddeutschland abgereist.

— Finanzminister Miquel wird nächsten Donnerstag nach Ems reisen.

— Die Berliner W. Nachr.“ sind in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Nach dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Gesellschaftsvertrag beträgt das Stammkapital 402 600 M. Gesellschafter sind Graf Guido Wendel von Domersmard, Geh. Kommerzienrath Julius van der Zypen in Köln und Geh. Kommerzienrath Alfred Krupp in Essen, jeder mit 1/3 Mitstimmungsanteil. Geschäftsführer ist Herr Viktor Schweinburg, der Herausgeber der offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“

\* Darmstadt, 4. Juli. Die zweite Kammer hat am Schluß ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Einführung der fakultativen Feuerbestattung gegen die Stimmen des Centrums und der Wgg. Weidner, Reinhardt und Graf Oriola angenommen.

#### Belgien.

\* Brüssel, 4. Juli. Bei der heutigen Eröffnungssitzung des Provinzialrathes ereignete sich folgender Zwischenfall: Als nach seiner Rede der Gouverneur ausrief: „Es lebe der König!“ erhoben sich die Deputirten der Linken und riefen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht, nieder mit der Passenmüße!“ Einige riefen: „Es lebe die Republik!“ Ein fortwährender Provinzialrath erklärte, daß er angesichts der Haltung des Königs davon absehen müsse, in die Hochrufe zu Ehren der Monarchie einzustimmen. Der Deputirte Bury rief an, die Gendarmen in Lüttich nicht einzuberufen, weil, wie er sagte, die sozialistischen Führer die Wuth des Volkes gegen jene nicht zu hemmen vermöchten. Diese Worte erregten auf den Bänken der Rechten lärmenden Widerspruch. Die Sitzung wurde unter allgemeiner großer Erregung aufgegeben.

#### Spanien.

\* Madrid, 4. Juli. Aus Barcelona wird berichtet: Mit dem Anbruche der Nacht fuhren gestern Abend einzelne Gruppen fort, Steine gegen die Kaufhäuser zu schleudern. Zwei Geschäfte wurden verbrannt. Die Gendarmei stellte die Ordnung wieder her. In Alicante bemarf eine Volksmenge die Läden, deren Schließung verweigert wurde, mit Steinen und steckte ein städtisches Steuerhäuschen in Brand. In Valencia wurden die Anstimmungen der Menge durch Kavallerie gestoppt. Die Nacht verlief ruhig. In Saragozza herrschte große Erregung, die den Ausbruch von Unruhen befürchteten läßt.

### Der Gottesfriede in Belgien.

Der gefrige kritische Tag in Belgien ist ohne Donner und Blitz vorübergegangen. In den Provinzialrathen von Lüttich und Antwerpen entzündeten wohl keine Zündstoffe, aber in der Hauptstadt ging es äußerst friedlich zu. Der in voriger Woche geschlossene Waffenstillstand ist verlängert, es herrscht für die nächsten Wochen Gottesfriede. Die Regierung ist vor dem Sturm der öffentlichen Meinung einen ersten Schritt zurückgewichen, die Männer der Linken sind zu dem vernünftigen Entschlusse gekommen, sich vorerst auf den Boden der Thatfachen zu stellen und sich, ohne dem Streben nach dem allgemeinen Stimmrecht für die Zukunft zu entsagen, einstweilen mit einer Abschlagszahlung zufrieden zu geben.

\* Brüssel, 4. Juli. Der große, vielgesprochene historische Tag in der Kammer ist vorüber, oder vielmehr der erste Tag von verschiedenen historischen Tagen; denn wie man lesen wird, war das Ergebnis der knapp halbtägigen Verhandlung eine Vertagung beziehungsweise eine Verhappung. Die Tribünen waren natürlich überfüllt, trotz des erbärmlichen Wetters. In den Logen des Senates und der Diplomaten sah man viele Damen in hellen Toiletten. Die Diplomaten war vollständig vertreten. Viele Offiziere saßen in der königlichen Loge. Präsident Beernaert, der frisch und rosig aus dem Haag zurückgekehrt und bester Laune zu sein scheint, und sämtliche Minister waren zur Stelle. Van der Peereboom blätterte in den vor ihm liegenden Papieren, und zwei Uhr wird es, ehe die Tagung mit einer langweiligen Auslosung von Kommissionsmitgliedern beginnt. Dann tritt plötzlich Ruhe ein. Der Erste der belgischen Minister van der Peereboom erhebt sich und mit der bekanten Haltung, den Rücken etwas gekrümmt, eine Hand zwischen die Knöpfe des Gehrockes ge-

schoben, giebt er in wenigen knappen Worten den Antrag der Regierung kund auf Ueberweisung sämtlicher Zusatzanträge zum Wahlgesetz an eine Sonderkommission. Und zwar bittet er, daß diese Justize noch im Laufe dieser Woche eingereicht werden möchten. Keine Zwischenrufe, keine Anwesenheiten von Sturm oder unruhiger Bewegung, man reekt, das Schicksal des Tages ist entfallen, ein neuer Waffenstillstand wird geschlossen. Das Wort hat nun der fürchterliche Gegner der Regierung Van der Velde, und die Tagesruhe schmeltet er die Worte hinaus: „Eingewandert! Dem mit diesem Antrage ist Euer erstes Projekt so gut wie zurückgezogen, tot und begraben. In Eurer Kommission werden die Männer vertreten sein, welche die Stimme des Volkes darstellen, und diese Stimme wird sich dort lauter denn je erheben. Und jetzt spreche ich zum Lande und sage, was auch kommen möge, die Linke wird einig und ungetrennlich sein.“ Worte, der Sprecher der Rechten, erinnert daran, daß auch er das Gesetz der Regierung von vornherein abgelehnt habe, seine Partei werde der Kommission ein Wahlgesetz vortragen, welches die Einzelwahl beantragt: „Die Linke ist einig, wir sind es auch, wir haben niemals Staatsfrevler beabsichtigt, wir wollen des Landes Ruhe und Glüd.“ Van der Velde fragt, ob die Kammer selbst diese Sonderkommission wählen werde und erhält bejahende Antwort. Damit hat der zweite Akt des großen Ereignisses ein befriedigendes Ende genommen.

### Nochmals die Vorgänge in Halle.

In der „Holl. Ztg.“ erklärt der Allgem. Studenten-Ausschuß abermals eine Erklärung. Aus derselben geht hervor, daß inzwischen auch der Herr Regierungspräsident sein Urtheil abgegeben hat, und es dürfte damit die Angelegenheit wohl als erledigt anzusehen sein. Die Erklärung der Studentenschaft lautet:

Die „Saale-Zeitung“ veracht in ihrer Aushausgabe vom 30. Juni 1899 nochmals das Benehmen der höchsten Behörde bei Gelegenheit des stude-tischen Festzuges durch einen Artikel, „Studenten-Ausschuß“ und „Vollzug der richterlichen Vertheilung“ über die „Saale“ und „antiquarische Waare als eine euerstliche Be-haltung“ geben soll, schon an und für sich an Beleidigung, weil er in den meisten Punkten den „von zukünftiger Seite eingelegenen Erwidlungen“ der Saale-Zeitung in der Aushausgabe vom 28. Juni durchaus widerspricht, so nicht er durch die Beleidigung der hiesigen Punkte vollständig zur Vertheilung gebracht.

- 1. Es ist unrichtig, daß die Studentenschaft erst am Sonntag, den 18. Juni, von der gegebenen Erlaubnis des General-Kommandos zur Benutzung des oberen Hofplatzes in Kenntnis gesetzt worden ist, sondern dem Vorsitzenden des Studenten-Ausschusses Herr D. G. die Erlaubnis am Sonntag, den 17. Juni, vom Herrn Ober-Polizeiinspektor persönlich mitgeteilt.
- 2. Es ist unrichtig, daß die Studentenschaft das Nachsehen und die Kommande erst am 19. Juni angenommen hat, sondern der Vorsitzende hat dieselben bereits am Sonntag, den 17. Juni, dem Herrn Ober-Polizeiinspektor persönlich mitgeteilt, nachdem dieser ihm von der genehmigten Benutzung des oberen Hofplatzes Mitteilung gemacht hatte.
- 3. Es ist unrichtig, daß bei den Verhandlungen von 10.00 oder sogar von 1500 Festzögern, wie der „General-Anzeiger“ am 28. Juni berichtet, kein Wort über die antequarische Waare, sondern nur über die Studenten-Ausschusses von dem Herrn Ober-Polizeiinspektor, bevor auf seine ausdrückliche Anfrage mitgeteilt, daß ungefähr 60 Studenten den Zug bilden würden.

Viezudem hat der Vorsitzende des Ausschusses die Besenden des Herrn Ober-Polizeiinspektors gegen den Willen des „General-Anzeiger“, sondern nur über die Festzögern in Betracht kommen, es berechtigt annehmen und darum die Vertagung abgeben, daß die Studentenschaft die Reden ebensowenig auf dem Hofplatzes halten würde, welchen wesentlichen Punkt die „von zukünftiger Seite eingelegenen Erwidlung“ und „Vollzug der richterlichen Vertheilung“ auf Grund antequarischen Materials“ und Stillschweigen übergeht.- 4. Es ist unrichtig, daß bei der Verhandlung die „bei solchen Mächtigungs-gemäßen obnehten Kart verarbeitenden handwerklichen Elemente“ jemals erwähnt worden läßt, sondern es sind nur immer die Sozialdemokraten genannt, deren Kundgebung zu hören ist.

5. Es ist unrichtig, daß der Festzug erst um 12 Uhr zu Ende gewesen ist, sondern des Zusammenweises der Polizei erfolgte bereits wenige Minuten nach 11 Uhr.

6. Es ist unrichtig, daß die Studentenschaft bereits am Sonntag, den 19. Juni, den festlichen Festzug betreffs der Reden erhalten habe, sondern er ist erst am Dienstag, den 20. Juni, also am letzten Tage vor dem Festzuge, dem Vorsitzenden des Studenten-Ausschusses vom Herrn Ober-Polizeiinspektor persönlich mit bereits bekannt gegebener Begründung mitgeteilt worden.

7. Es ist unrichtig, daß der Vorsitzende des Studenten-Ausschusses dem Herrn Oberbürgermeister in „Seit Hamburg“ gebracht habe, das Verhalten der Polizei durch die Presse bekannt zu machen; das Sachverhalt war vielmehr folgender: Auf die in vorigen Tage ausgeprochenen Worte des Vorsitzenden der Studentenschaft, dass derselbe sich nicht zuständig zu machen, antwortete der Herr Oberbürgermeister ohne irgend welchen Grund in lauten und barstem Tone. Zum Schluß erklärte der Herr Oberbürgermeister nochmals mündlich: „Social Beamt habe ich nicht, um eine sozialdemokratische Kundgebung zu unterbinden;“ wies außerdem auf

den Vorwurf hin, den die Presse der hiesigen Behörde machen würde, wenn es zu einer sozialdemokratischen Kundgebung käme. Darauf hat der Vorsitzende des Studenten-Ausschusses in ruhigen Tone auf den Vorwurf antwortet, daß die Reden nicht erlaubt würden. Von einer Drohung kann also hier unmöglich gesprochen werden, noch dazu, da der Allgemeine Studentenausschuß, falls es hier auf die Reden noch nachträglich geachtet werden, davon noch einem beratigen Empfang seiner Deputation doch keinen Gebrauch mehr gemacht hätte.

Im übrigen erklärt die Studentenschaft, daß sie es unter ihrer Würde hält, in Zukunft weitere eventuelle „von zukünftiger Seite eingelegene Erwidlungen“ oder „antiquarische Waaren“ auf Grund antequarischen Materials“ nicht direkt unmaßhalten enthalten hätte. Es wird ja doch nie gelingen, die Erklärungen des Studentenausschusses auch nur in einem Punkte zu widerlegen. Hat doch auch der königliche Regierungs-Präsident die Bescheide des Allgemeinen Studentenausschusses als durchaus berechtigt anerkannt, da er heute dem Ausschusse mittheilt, daß er nach Prüfung des Sachverhalts das Verfahren der Polizeiverwaltung, sowohl als das Verbot eines Festzuges und einer W. M. Kundgebung auf dem dortigen Marktplatz betriff, entschieden mißbilligt und befehigt beizubehalten.

### lokales.

\* Mersburg, den 5. Juli.

\* Eine Sitzung der Stadtverordneten findet nächsten Montag nicht statt.

\* Ferien des Bezirks-Ausschusses. Die Ferien des Bezirks-Ausschusses zu Mersburg werden vom 21. Juli bis 1. September dauern. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Nur bei dringlichen Angelegenheiten können die Ferien ohne Einfluß.

\* Offene Stellen für Militär-Anwärter im Bereiche des 4. Armee-Korps. Gefragt werden: in Weidacherode bei Nordhausen bei der Berginspektion Halle ein Antisoldatener 1. Ordnung (900 M., freigeig bis 1500 M. und 60 M. Wohnungsgeld), bei der Eisenbahndirektion in Halle (der Dienort wird bei der Einberufung bestimmt) 20 Anwärter für den Bahnwärter- und Weidenerstellendienst (nicht über 40 Jahre alt, 700 M., freigeig event. bis 1600 M.), in Diben beim Postamt ein Landrieftreger zum 1. Oktober (772 M.), in Halle beim Magistrat ein Magistratsbote zum 1. Oktober (nicht über 35 Jahre alt, 1100 M., freigeig bis 1500 M., pensionsberechtigt), in Oberdorf bei der Postagentur ein Landrieftreger zum 1. Oktober (760 M.), in Weisefels beim Postamt ein Postschaffner zum 1. Oktober (1044 M.), in Zell beim Kriegerath von St. Michael ein Todtengräber und Friedhofswärter sofort (300 M. Pension; 1100 M. Gehalt und freie Wohnung, nicht pensionsberechtigt). Zu diesen Stellen ist der Einberufungsbefehl erforderlich.

\* Für Weidm. Der Bundesrat hat Grundzüge wegen Befehung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden mit Militär-Anwärtern aufgestellt. Danach sind die Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunen und Pommunalverbänden — mit Ausnahme derjenigen, die weniger als 300 Einwohner haben — ferner bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, sowie bei städtischen oder solchen Anstalten, die ganz oder zum Theil aus Mitteln des Meines, des Staates oder der Gemeinden unterhalten werden — ausschließlich des Forstbediensteten — vorzugsweise mit Militär-Anwärtern zu besetzen. Ausschließlich mit Militär-Anwärtern sind zu besetzen, sofern die Befohlung der Stellen einschließlch der Nebenbesoldung mindestens 600 Mark beträgt: 1. die Stellen im Kanzleibereich, einschließlch derjenigen der Lohnschreiber, 2. sämtliche Stellen, deren Obliegenheiten im wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischer Kenntnisse erfordern. Mindestens drei Fünftel mit Militär-Anwärtern sind zu besetzen die Stellen im Bureau (Journal-, Registratur-, Expeditions-, Kalkulation-, Kassen-, Dienst u. dergl.), jedoch mit Ausnahme 1. derjenigen Stellen, für die eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erforderlich wird, 2. der Stellen derjenigen Kassenverwalter, welche eigene Rechnung zu legen haben, sowie derjenigen Kassenbeamten, welche Kassengehälter einzunehmen, zu verwahren oder auszugeben haben, ferner derjenigen Beamten, welchen die selbständige Kontrolle des Kassen- und Rechnungswesens obliegt, 3. der Stellen der Bureauverwalter bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und bei der Verwaltung von Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern, 4. die Stellen der Subalternbeamten, welche bei Behörden, denen nach landesgesetzlicher Vorchrift Verhängerungen des Vormundschaftsgerichts, des Nachlassgerichts und des Grundbuchamts obliegen, in diesen Dienstzweigen als Bureaubeamte beschäftigt werden, oder

melde in  
kommune  
büchtem  
\* Im  
in Milit  
interie-  
Stierium  
fall ein  
\* In  
morgen,  
sonst d  
angelegt  
vorliegt  
sonst d  
sonst d

Prov  
\* Soll  
die Ma u  
zur eine  
gericht.  
Stundent  
im Falle  
Neben d  
mitgethe  
ordert.  
die Forde  
Wauer a  
lieber. D  
Wauer u  
von Stun  
Wie wird  
mensbau  
schäftigen  
und Bauh  
schäftigen  
alle Milit  
korps (ca  
lassen die  
nung ist  
\* W  
infratit  
shule Pf  
aberdies  
Frieden  
gehört un  
ja, neu z  
die Kapie  
\* Fre  
Hessler Fr  
heigen D  
heigen D  
\* W  
in zu un  
unserer  
schließen  
feststeig  
Wagg emp  
Marie un  
sagen bel  
stufteges  
Zaalfur)  
von hier  
Zerzinn  
richtet. A  
Restaura  
stelt geba  
nen und  
Littange  
die hier is  
von man  
Genehmig  
Dorfe Re  
Die her  
Landesfich  
für 100 0  
nun dies  
häuser für  
bauen.

mittag 6  
10 jährig  
kopiere i  
und Cou  
melde  
erlaubt  
den Min  
\* St  
genommen  
eine Pa  
Dahre H  
Berall  
Legung  
Quaes d  
kommen i  
gegang  
Direktion  
schäftigen  
sonst d  
\* Sit  
Landlich  
soh bei  
mterer





# Grosser Inventur-Ausverkauf.

Unter anderem empfehle ich:

- Einen Posten **Fantasie-Kleiderstoffe**, neppirte Gewebe im englischen Geschmack, solide Qualitäten, Meter 45 Pfg.
- Einen Posten **karrirte Kleiderstoffe** für Blousen und Kinderkleider, prächtiges Farbensortiment, Meter 58 Pfg.
- Einen Posten **Mohair- und Alpaca-Fantasie-Stoffe**, ganz besonderer Gelegenheitskauf, moderne Farbentöne, Meter 75 Pfg.
- Einen Posten **extraschwere Fantasie-Kleiderstoffe**, gediegene reinwollene Qualitäten, Neuheiten der Saison, Meter 80 Pfg. und 1 Mk.
- Einen Posten **Fantasie-Kleiderstoffe**, schwere reinwollene Qualitäten mit Seideneffekten, hervorragende Neuheiten, Meter 1.20 und 1.50 Mk.
- Einen Posten **Seidenstoffe** für Blousen, Blousenhemden und Costumes in vielseitiger Musterauswahl, Meter 50, 75 Pfg. und höher.
- Einen Posten **einfarbige Seidenstoffe**, schwere, gediegene Qualitäten, grosses Farben-Sortiment zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
- Einen Posten **Wasch-Kleiderstoffe**, prächtige grosse und kleine Fantasiemuster, Neuheiten, solides Fabrikat, Meter 15, 20, 25 Pfg.
- Einen Posten **Wasch-Kleiderstoffe**, klare und halbklare Gewebe (Lappets) gute Qualitäten, Meter 18 Pfg. und 25 Pfg.
- Einen Posten **klare und halbklare Waschstoffe** (Orandys, Lappets), elegante Dessins in neuesten Farbentönen, Meter 32 und 45 Pfg.
- Einen Posten **Woll-Mousselines**, vorzügliche waschachte Qualitäten in grossen Farbensortimenten, Meter 35, 45 und 50 Pfg.

Grosse Posten in: Tischdecken, Salon-Teppichen, Portiären, Gardinen, Tischzeugen, Handtüchern, Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

- Einen Posten **Damen-Kattun-Blousen** Stück 50 Pf.
- Einen Posten **Wasch-Blousen** (Organdy) Stück 75 Pf.
- Einen Posten **Staubmäntel** mit Pelerine Stück 2 M. 75 Pf.
- Einen Posten **Loden-Staubmäntel** in neuen Farben Stück 4 M.
- Einen Posten **Damen-Regenmäntel** aus vorz. Stoffen St. 2,50, 4,50 M.
- Einen Posten **schwarze Damen-Pelerinen**, garnirt, Stück 1,75 M.
- Einen Posten **„ anliegende „** „ „ 4,50 M.
- Einen Posten **Winter-Damen-Jackets**, nur feine Genres St. 4,50 M.
- Einen Posten **Rad- und Abend-Mäntel** bedeutend unter Preis.
- Einen Posten **Mädchen-Mäntel** in versch. Grössen St. 1,50 2,50, 3 M.
- Einen Posten **Knaben-Anzüge** „ „ 1,25 M.
- Einen Posten **farb. Mädchen-Pelerinen**, garnirt Stück 25 Pf.
- Einen Posten **elegant garnirte Damenhüte** das Stück M. 0,75 — 4.—
- Einen Posten **Original-Modell-Hüte** das Stück M. 7,50 — 10.—
- Einen Posten **Knaben- u. Mädchen-Mützen** das Stück 10 u. 20 Pf.
- Einen Posten **Knaben- u. Herren-Stroh Hüte** das Stück 10 u. 25 Pf.
- Einen Posten **Echarpes und Kopfhäles** das Stück 40 u. 75 Pf.
- Einen Posten **Rüschen und Schleifen** das Stück 10 und 20 Pf.
- Einen Posten **Damen-Sonnenschirme** das Stück 1 M. und 1,50.
- Einen Posten **Glacé- u. Zwirn-Handschuhe** weit unter Preis.
- Einen Posten **Regen-Schirme** zu aussergew. billigen Preisen.
- Einen Posten **Spitzen, Stickereien**, besonderer Gelegenheitskauf.
- Einen Posten **seid. Ballstoffe** bedeutend unter Preis.
- Einen Posten **Herren-Cravatten** u. Shlipse das Stück 10 u. 20 Pf.

Geschäftshaus

# J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Ohne Ziehungverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplans.

Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich **am 11. Juli 1899**

3233 Gewinne — Mark 102000 Werth

Hauptgewinn **15000, 10000, 9000, 8000 M.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste 20 Pfg., einschickt und versendet auch gegen Briefmarken.

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal)



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme am Tage meines 25jährigen Jubiläums als Gemeindevorsteher, am 1. Juli d. J., sage ich hierdurch meinen herzlichsten tiefempfundnen Dank. (2241)

Dank insbesondere dem Herrn Amtsvorsteher Herrn Grafen v. Hohenthal, welcher mich durch seine persönliche Beglückwünschung und sein reiches Geschenk so hoch ehrte und erfreute.

Dank meiner lieben Gemeinde Piffen für die schönen Geschenke und die veranstaltete herrliche Festfeier.

Dank allen denen, welche zur Verschönerung des Festes mit beitrugen und den Tag meines 25jährigen Jubiläums so einmüthig mit mir feierten.

Piffen, den 3. Juli 1899.  
Walbe, Gemeindevorsteher.

**Zeitungsträgerin**

istern gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

Die **Wieserverpachtung** in Traargarth findet nicht den 8. Juli d. J., sondern am **15. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr**, an Ort und Stelle statt. (2246)

Tragarth, den 5. Juli 1899.

Eine **hochtragende Kuh** zu verkaufen. (2239) Gröllwitz Nr. 40.

Zwei **schöne Logis**, I. u. II. Etg., à 5 Räume mit Zubehör sind jetzt zu vermieten u. l. Ort. beziehbar. Zu erfragen gr. Mittelstr. 17. (2205)

**Wohnung** zu vermieten, II. Etage, Weiße Mauer 11b, weil Miether demnächst eigenes Haus bezieht. 6 Zimmer, Küche, Zubehör. Beziehb. 15. August, 1. September oder 1. October cr. Näheres beim Besitzer **Vinte** im Hause, part.

Die **zweite Etage Poststraße 5** ist wegen Verlegung des jetzigen Inhabers zu vermieten und zum 1. October cr., oder zum 1. April nächsten Jahres zu beziehen. Zu erfragen beim Hausmann. (2215)

100 M. monatlich u. mehr sind leicht d. Vertrieb m. Klautschufftempel, Auszeichnungs-Maschinen etc. zu verdienen. Matatl. grat. Th. Müller, Vadersborn.

**Begleitung zum Gefang.** (Herr oder Dame) für einige Stunden in der Woche für nächste Zeit gesucht. Offert. unter Z. Z. an die Exped. dies. Blattes. (2236)

**Etabl. CASINO.**

Donnerstag, den 6. Juli, findet das **Zweite grosse Sommer-Abonnements-Concert**, ausgeführt von der Capelle des Kgl. Sächs. 10. Inf. Regts. Nr. 134. Dir.: Alfred Jahrow aus Leipzig statt.

Bei ungünstiger Witterung Concert für Streichmusik im grossen Saal.

Zu diesem Concert haben sämtliche von mir ausgegebenen **Abonnements-Billets** Gültigkeit, auch sind solche, à Stück 25 Pf. noch zu haben für den Fr. Beamten-Verein beim Voten Herrn May u. bis Mittwoch, den 5. Juli, im Casino. Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren Schulte, Mitterst. R. Hennicke, Wahnhoffstr. und Kaufm. Löbus, (Eigraue Gebr. Schwarz), am Markt, (Eigrauehandl.; Abendkasse 40 Pf. 2163)

Hochachtungsvoll **Albert Ullrich.**

**Rudelsburg,**

Post- und Telephon-Station in 1/2 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.

Merkannt einer der schönsten Punkte Thüringens.

In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)

**Bruno Schmidt, Bäcker.**

Preisgekrönt: Sächs. Eisen-Moorbad Schmieheberg

1258

**Nachlass-Inventar-Verzeichnisse** vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Reichskrone.** Witterung überhältnisse halber habe ich das für Donnerstag, den 6. Juli, angeordnete **Konzert** bis auf weiteres **verschoben.** Hochachtungsvoll **Reinhold Waltherr.**

**Armen-Alteist-Formulare,** auszufüllen vom Amtsvorsteher behufs Prozeßführung im Armenrecht vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Sommertheater Tivoli.** Donnerstag, den 6. Juli. **Mädchenaugen.** Lustspiel von Schönthan. Freitag: **Heimath.** Sonntag Nachmittags: **Dorurdschen.**

**Merseburger Landwehr-Verein.** Die III. diesjährige **Quartalversammlung** findet Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Tivoli“ statt. (2237)

Das Direktorium.

**Nachrichten lokalen Inhalts** aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der **Kreisblatt-Druckerei.**